

C. A. Haniel. Vorläufige Mitteilung über das Vorkommen von Gosaukreide südlich des Hohen Lichtes.

Bei meinem diesjährigen Besuch der Lechtaler und Allgäuer Alpen gelang es mir einige Funde zu machen, die eine nähere Bestimmung des von Dr. Gustav Schulze in seiner Arbeit über die geologischen Verhältnisse des Allgäuer Hauptkammes erwähnten Konglomerates zulassen (Geogn. Jahreshfte 1905, 18. Jahrgang, pag. 31). Besagtes Konglomerat liegt in der Einsattelung zwischen Hohem Licht und Peischelspitze dem Fleckenmergelzug des Hohen Lichtes diskordant auf. Es besteht aus teils kantigen, teils gerundeten, erbsen- bis faustgroßen Stücken von Kalk, rotem und grünem Hornstein. Nach oben geht es in einen sandigen, dunklen Kalk über, der rötlich anwittert. Darüber folgt eine mächtigere Serie von lichten Mergeln, die den Grat am schwarzen Kreuz bilden und vom Hauptdolomit der Peischelspitze überschoben werden. Diese Mergel sind reich an Versteinerungen (Einzelkorallen, Bryozoen, kleineren Lamellibranchiaten), von denen die besonders zahlreichen Gastropoden mitunter gut auswittern. Mehrere Exemplare von *Turritella Fittonana Münst.*, sowie von *Cerithium furcatum Zekeli* konnten gesammelt werden. Stellen sich schon hierdurch die Schichten zur Gosaufazies der Kreide, so ist der volle Beweis hierfür dadurch erbracht, daß sich in einem abgerollten Block des oben erwähnten dunklen Kalkes Stücke von Hippuriten vorfanden. Leider ist ihre äußere Schalenschicht nirgends erhalten, so daß eine sichere Bestimmung ausgeschlossen scheint. Den Durchschnitten nach, die zum Teil gute Bilder lieferten, gehören sie in die Nähe von *Hippurites Oppeli Douv.*, sowie von *Hippurites socialis Douv.* Durch diese Funde ist auch das postjurassische Konglomerat als Gosaukonglomerat sichergestellt. Es ist dieses bisher unbekanntes Vorkommen von Gosaukreide, das nach den heutigen Kenntnissen das westlichste in den Nordalpen ist, insofern von Interesse, als es fast in einer Linie, ja auf einem Breitengrade liegt mit der Gosaukreide des Muttekopfgebietes und der unteren Kreide, die Dr. Ampferer westlich von Boden fand.

Nähere Angaben über die Fauna und genaueren Lagerungsverhältnisse der Kreide am Hohen Licht hoffe ich in nächster Zeit geben zu können.

Geologisches Institut der Universität München.

Dr. Karl Jüttner. Zur Bildungsgeschichte der mährisch-schlesischen Basaltberge.

Bei Stremplowitz, nicht weit von Troppau, befindet sich die basaltische Horka oder der Kapellenberg. Der heute größtenteils abgebaute Basalt krönte hier eine aus Schiefer bestehende Aufragung des Grundgebirges, welche ihrerseits von Lehm eingehüllt wird. In der Umgebung des Berges ist der Lehm angefüllt mit eckigen Basaltblöcken, wie sie sich von völlig gleicher Form auch oben am Gipfel des Berges finden, wo der Basalt verwittert ist. Letzterer zerfällt hier nämlich bei der Verwitterung in immer kleinere Kügelchen und